



Vorwort: Bewusstsein des Eigenen macht Begegnung möglich



In einem Kontext von Kriegen, dem Wahlsieg von Trump, dem Bruch der Ampel-Koalition, dem Rechtsruck in Deutschland werden wir gerade von einer rasanten Entwicklung überrumpelt. Wie und welches Handeln ist da möglich?

Im Süd-Nord-Programm des weltwärts-Freiwilligendienstes, dessen 10-jähriges Bestehen wir dieses Jahr im Welthaus Bielefeld feiern, steht Begegnung im Vordergrund. Die Erwartungen an das Programm waren hoch, wie Benjamin Haas in seinem Artikel zeigt. Auch die Erwartungen an die Süd-Nord-Freiwilligen selber sind oft höher als an die Nord-Süd-Freiwilligen: Sie sollen ihre Entsendeorganisationen gut repräsentieren, im Anschluss das Gelernte in ihrem Land einbringen, voll arbeiten und gleichzeitig sich gesellschaftlich integrieren und Interesse an Deutschland, der Sprache und der »Kultur« zeigen. Das kann zu Überforderung und Unstimmigkeiten im Alltag, vor allen bei den Gastfamilien führen. Erst ein Bewusstsein über unterschiedliche Positionierung, ein Hinterfragen beidseitiger Erwartungshaltungen und ein Dialog darüber machen eine Begegnung möglich.

Begegnung spielt im Welthaus Bielefeld nicht nur im weltwärts-Programm eine Rolle. Auch die anderen Artikel in dieser Ausgabe zeigen, wie diese im Café Welthaus, im Klassenraum oder auch bei Kulturveranstaltungen stattfindet. Trotzdem hat auch das weltwärts-Programm und dessen Süd-Nord-Komponente dazu beigetragen, das Welthaus Bielefeld zu verändern: Während in den Anfangsjahren zumindest im Auslandsbereich die Solidarität mit Kämpfen im Globalen Süden, später der Geldtransfer zu Projektpartnern im Vordergrund stand, finden heute Begegnungen in alle Richtungen statt, auch zwischen Freiwilligen und Partnern des Globalen Südens: Die Menschen stehen dabei im Vordergrund.

In weltpolitisch unsicheren Zeiten reicht die Begegnung nicht aus. Eine sich hinterfragende Begegnung mit Bereitschaft zur Veränderung kann aber ein erster Schritt sein, um aus Ohnmacht und Lähmung Handeln zu entwickeln.

Barbara Schütz ist Fachbereichsleitung Ausland und Referentin für das Freiwilligenprogramm weltwärts.

Schwerpunkt: **Begegnungen**

Hinterfragt Machtverhältnisse: weltwärts Süd-Nord | Rückblick: 10 Jahre Süd-Nord-Freiwillige in Bielefeld |

Perspektive für junge Menschen in Nicaragua | 10 Jahre Café Welthaus | Erkennen.Machen.Perspektiven |

Nachhaltigkeit beim Fairstival | Kommentar Bundeshaushalt



Der Freiwillige Edmercio Quitera bei einem Seminar.

Begegnungen in unterschiedlicher Höhe

Internationale Freiwilligendienste führen zumeist vom Norden in den Süden. Der umgekehrte Weg ist relativ neu und hinterfragt postkoloniale Machtverhältnisse. Von [Benjamin Haas](#).

Internationale Freiwilligendienste sind mehr als eine Form des Engagements – sie bieten einen Raum der Begegnung, in dem das Eigene und das Fremde in Dialog treten. Hier treffen nicht nur Menschen aufeinander, sondern Kulturen, Werte und Lebenswelten. In dieser Begegnung liegt die Chance auf etwas Tiefgründiges: das Erkennen des Vertrauten im vermeintlich Fremden und des Fremden im vermeintlich Vertrauten. Freiwilligendienste ermöglichen es, Vorurteile und festgefahrene Denkmuster zu hinterfragen und ein Verstehen zu schaffen, das über bloße Information hinausgeht. Es ist ein Verständnis, das aus Erfahrung erwächst – aus unmittelbarem Kontakt und gemeinsamen Handeln. Hier ist Solidarität nicht theoretisch, sondern greifbar. Eine Einladung, sich selbst neu zu entdecken – im Spiegel des Anderen.

Internationale Freiwilligendienste haben in Deutschland eine lange Tradition. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs entsandten zivilgesellschaftliche und

kirchliche Organisationen Freiwillige, da diese Begegnungen nach den traumatischen Erfahrungen des Krieges als wertvoll galten. Politischen Aufwind erhielt das Konzept 1986 durch die Einführung des Anderen Dienstes im Ausland als Zivildienstersatz und 2002 durch die Ausweitung des Freiwilligen Sozialen Jahres auf das Ausland. Mit dem Start des weltwärts-Programms 2007, gefördert vom Entwicklungsministerium, gab es erstmals umfassende Finanzmittel.

Beschränkter Zugang

Zwar nahmen auch da schon Organisationen vereinzelt Freiwillige aus den Partnerländern in Deutschland auf, ihre Zahl blieb jedoch im Vergleich zu den tausenden deutschen Jugendlichen, die in den Globalen Süden reisten, gering.

Die tiefgreifenden Begegnungen vor Ort blieben also überwiegend jungen Menschen aus dem Globalen Norden vorbehalten. Sie sammelten transkultu-

relle Erfahrungen und förderten ihre Persönlichkeitsentwicklung.

Raus aus der Einbahnstraße

Die Süd-Nord-Komponente von weltwärts entstand als Reaktion auf langjährige Kritik, die das Ungleichgewicht thematisierte. Nicht nur blieb das Privileg der Begegnung in fernen Ländern hauptsächlich Deutschen vorbehalten, auch wurden alte Narrative wiederbelebt: Den Freiwilligen wurde die überwunden geglaubte Rolle als »Helfende« zugeschrieben. Die Vorstellung der »weißen Expert*in«, die in »Entwicklungsländern« helfen, ohne die tatsächlichen Bedürfnisse der lokalen Gemeinschaften zu kennen, schien wieder aufzuleben. Erst später wurde der Lerncharakter des Dienstes in den Vordergrund gerückt.

Gefordert wurde, auch Menschen aus den Partnerländern einen Dienst in Deutschland zu ermöglichen. Dies stieß jedoch auf praktische Hürden, vor allem

bei der Finanzierung, um neue Abhängigkeiten zu vermeiden, und auf mangelnden politischen Willen. Das Ministerium reagierte unterschiedlich – von klarer Ablehnung über skeptische Zweifel am »entwicklungspolitischen Mehrwert« bis hin zur Vertröstung auf die Zeit nach der Pilotphase von weltwärts.

Als diese vorbei war, ergriffen die zivilgesellschaftlichen Kräfte ihre Chance und Jahre intensiver Lobbyarbeit sollten schließlich zum Erfolg führen. Die Einführung von weltwärts Süd-Nord sollte auch als Chance verstanden werden, postkoloniale Machtverhältnisse zu hinterfragen. Entwickelt wurde die Komponente in Zusammenarbeit von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen als Reaktion auf die erste Evaluierung von weltwärts.

Fragen der Macht

Obwohl die Entwicklung der Süd-Nord-Komponente den Anspruch hatte, Machtstrukturen kritisch zu hinterfragen, konnte dies in der Praxis kaum umgesetzt werden. Die Arbeitsgruppe bestand überwiegend aus weißen Männern, was den Prozess stark prägte. Der Versuch, Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden einzubinden, scheiterte an Zeitdruck, fehlenden Ressourcen und mangelnder Bereitschaft in der Programmsteuerung. So wurde das Ziel der Augenhöhe bei der Konzeption deutlich verfehlt. Zwar brachte die Süd-Nord-Komponente einen Schritt in Richtung Gleichberechtigung, doch die tieferliegenden Machtstrukturen blieben auf Programmebene bestehen. Und wie sieht es bei den Einsätzen der Freiwilligen aus?

On the ground

Empirisch zeigt sich, dass auch jenseits der offiziellen Programmstrukturen unterschiedliche Zuschreibungen bestehen: Während deutsche Freiwillige im Globalen Süden oft als »kleine Held*innen« gefeiert werden, wird Süd-Freiwilligen häufig unterstellt, den Dienst vor allem als Sprungbrett zur eigenen Qualifizierung oder für ein Leben in Europa zu nutzen. Diese ungleichen Bilder prägen den öffentlichen Diskurs und die Einsatzstellen. Incoming-Freiwillige übernehmen trotz deutlich höherer Qualifikationen oft Hilfstätigkeiten, während deutsche Freiwillige im Ausland – trotz fehlender Qua-

lifikation – als Expert*innen auftreten, zum Beispiel als Lehrkräfte. Zusätzlich sind viele Freiwillige in Deutschland mit strukturellem Rassismus und kulturellen Stereotypen konfrontiert, auch in den Einsatzstellen. Diese Diskriminierung erschwert nicht nur die Arbeit, sondern beeinflusst auch die transkulturellen Begegnungen.

Die zweifelsohne individuell äußerst wertvollen Erfahrungen von Süd-Freiwilligen müssen im Schatten der globalen Machtverhältnisse betrachtet werden, die die postkoloniale Welt prägen. Die Entscheidung vieler Freiwilliger, in Deutschland bleiben zu wollen, wird teils als verständlich anerkannt, teils im Kontext von Braindrain und Verstößen gegen die Programmprinzipien kritisch diskutiert.

Auch die kulturelle Vielfalt, die durch die Freiwilligen in die Einsatzstellen getragen wird, ist ambivalent: Sie bereichert die Organisationen einerseits mit neuen Perspektiven und Traditionen, führt aber nicht automatisch zu mehr Toleranz oder Offenheit. Stattdessen können kulturelle Stereotype verstärkt werden.

Multilaterale Schritte in die Zukunft

Ein echter Schritt hin zu globaler Gerechtigkeit könnte in der Entwicklung eines multilateralen Freiwilligendienstes liegen, der die alte Trennung zwischen »Entwicklungsland« und »Nicht-Entwicklungsland« hinter sich lässt. Stattdessen würde ein solcher Dienst Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern – ob aus dem Globalen Norden oder Süden – zusammenbringen. Vorstellbar wäre ein Tandem-Modell, bei dem Freiwillige aus unterschiedlichen Ländern zunächst gemeinsam ein halbes Jahr in Deutschland und anschließend in einem anderen Land ihren Dienst leisten. Diese Form des wechselseitigen Austauschs würde nicht nur die transkulturelle Verständigung vertiefen, sondern auch Begegnungen und Lernerfahrungen schaffen, die die

Lebenswelten aller Beteiligten bereichern.

Durch dieses gemeinsame Erleben und Arbeiten könnten die Freiwilligen gemeinsam Verantwortung für globale Herausforderungen übernehmen und voneinander lernen. Ein solches Modell würde den Fokus auf echte Zusammenarbeit legen, anstatt alte Machtstrukturen und Hierarchien der Entwicklungszusammenarbeit zu reproduzieren.

Freiwilligendienste können wichtiges Werkzeug sein

In einer Welt, die zunehmend von Rechtsrucks, nationalistischen Tendenzen und Polarisierung geprägt ist, bieten internationale Freiwilligendienste wertvolle Räume für Begegnung. Sie fördern Solidarität und ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge. Die Erfahrungen bereichern nicht nur individuelle Lebenswege, sondern tragen auch zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.

Doch Freiwilligendienste stoßen auch an ihre Grenzen. Die Machtverhältnisse, die sie durchbrechen wollen, werden oft unbewusst reproduziert – sei es durch ungleiche Zuschreibungen, kulturelle Stereotypisierungen oder den fortbestehenden Eurozentrismus, der auch in der weltwärts Süd-Nord-Komponente spürbar ist. Während Ungleichheiten zunehmen und Rassismus sowie Ausgrenzung sichtbar werden, müssen Freiwilligendienste kritisch reflektieren, inwiefern sie selbst Teil dieser Dynamiken sind. In ihrer jetzigen Form sind sie keine Lösung für gesellschaftlichen Herausforderungen, können jedoch ein wichtiges Werkzeug sein, um den Dialog über Macht und Ungleichheit anzustoßen und Brücken zwischen verschiedenen Lebensrealitäten zu bauen.

.....
Benjamin Haas ist Kulturanthropologe, Engagementforscher sowie Berater in der internationalen Zusammenarbeit. Von 2011 bis 2013 war er in der Koordinierungsstelle weltwärts tätig und an der Entwicklung der Süd-Nord-Komponente maßgeblich beteiligt.

Süd-Nord-Freiwillige der Generation 2021/22 bei einem Seminar auf Sylt.



Süd-Nord // Das Welthaus Bielefeld hat vermittelt: 114 Freiwillige mit 11 Nationalitäten aus 61 Entsendeorganisationen und 8 Ländern, die meisten aus Lateinamerika. Sie waren in 46 Einsatzstellen und 94 Gastfamilien. 101 Ehrenamtliche haben sie betreut.



10 Jahre Süd-Nord-Freiwillige in Bielefeld

Begleitpersonen der Freiwilligen aus Afrika und Lateinamerika berichten über Erfahrungen.

Seit zehn Jahren gibt es das Süd-Nord-Programm. Es lebt von Menschen, die als Freiwillige aus Afrika oder Lateinamerika nach Deutschland kommen, von Rückgekehrten, die in ihren Ländern neue Freiwillige vorbereiten und ihre Erfahrungen weitergeben; von Entsendeorganisationen, die an das Programm glauben und Personen aus ihren Reihen vorschlagen. Und von vielen Menschen hier: von Kolleg*innen in der Einsatzstelle, von Gastfamilien, die die Freiwilligen bei sich aufnehmen, von Personen, die sich im Programm engagieren.

Heiner Wild, Begleiter und Kontaktperson zu Einsatzstellen:

Begegnungen mit Süd-Nord-Freiwilligen sind ein wichtiger, beglückender Teil meines Lebens. Allein bei ihrer Ankunft ist es etwas Besonderes, für einige von ihnen derjenige zu sein, der sie willkommen heißt; zu sehen wie Anspannung zur Freude wird, erste persönliche Gespräche im Zug nach Bielefeld zu führen.

Begegnung ist mehr als Begleitung. Es geht zunächst darum zu verstehen, welche riesige Herausforderung die Ankommenden zu bewältigen haben, sich in einer neuen Umgebung zu orientieren, mit fremden Menschen mit ungewohnten, oft unausgesprochenen »Selbstverständlichkeiten« familiär zusammenzuleben, sich an einem ungewohnten Arbeitsplatz nützlich zu machen; alles in einer erst bruchstückhaft beherrschten Sprache. Hier Hilfestellung zu geben, ist sehr befriedigend.

Begegnung bedeutet aber auch zuzuhören, nachzufragen, zu verstehen, wo Frei-

willige herkommen und was sie mitbringen. In den Einsatzstellen treffen wir als Welthaus Bielefeld zum Glück auf offene Ohren, wenn wir bitten, den Freiwilligen die Chance zu geben, vor Kolleg*innen über Erfahrungen aus ihrem Land zu sprechen. Wichtig ist auch die Anteilnahme an familiären, politischen, ökologischen Unglücksnachrichten aus ihren Ländern. Freiwillige hören nicht auf, von dem betroffen zu sein, was dort geschieht.

Die Begegnung mit den Freiwilligen ist vieles: Begegnung verschiedener gesellschaftlicher Kulturen, verschiedener sozialer Lebensbedingungen und verschiedener Generationen. Das Erlebnis der Unterschiede und der Austausch über sie ebenso wie die Entdeckung der Gemeinsamkeiten und Vergewisserung über sie sind ein Geschenk: Seien es unterschiedliche Konzepte von frühkindlicher Erziehung, von Ernäh-



Heiner Wild (links): Kanutour mit Bulemu Mutale, Carmen Marremula und Siphon Mabaso.

ung, die Frage, warum die Leute hier wenig im Bus kommunizieren, oder sei es eine gemeinsame Demonstration gegen Rassismus oder gemeinsame Freude am Sonnenuntergang am Meer.

Zu dem, was viele Freiwillige mitbringen, gehört der Respekt vor dem Alter – schließlich gehöre ich zur Generation ihrer Großeltern. Es entsteht aus der Begegnung ein Kontakt, der auch nach der Freiwilligenzeit nicht abreißt. Das schönste Geschenk zu meinem 80. Geburtstag war ein Album, in dem Barbara Grüße von Freiwilligen gesammelt hatte.

Die Kita »Die Schatzinseln« hat bisher vier Freiwillige aufgenommen:

Wir beteiligen uns seit 2016 am weltwärts-Programm. Uns ist wichtig, dass unsere Kitakinder Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erleben. So bestärken wir die Kinder in ihrem unvoreingenommenen Umgang mit Diversität. Es ist immer wieder faszinierend zu erleben, wie schnell sie trotz Sprachbarrieren Kontakt aufnehmen und in Beziehung gehen. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Integration der Freiwilligen, weil sie neugierig und mit großer Offenheit und Empathie auf sie zugehen. Wir lernen die Freiwilligen als Menschen kennen, die uns mit ihrer Lernfreude und Energie viele Impulse geben. Nach Überwindung der Sprachbarriere vertiefte sich der Austausch über unsere jeweiligen kulturellen Hintergründe.

Die Diversität wird in der pädagogischen Praxis vielfach sichtbar: Kinder und

Erwachsene lernen zum Beispiel beim gemeinsamen Kochen die typischen Lebensmittel und Gewürze kennen und erleben, wie unterschiedlich Länder »schmecken« können. Oder wir tauschen uns darüber aus, wie ein typischer Kinderalltag aussieht, und entdecken Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Die Geschichten der Freiwilligen sind aber besonders interessant, weil sie so schön fremd sind. Uns Erwachsene, Kitapersonal und Eltern, wird aber auch vergegenwärtigt, welche Privilegien wir haben. Ein durch und durch gelungenes Programm!

Margret Jacoby-Gerber und Frank Gerber haben seit 2015 sechs Freiwillige untergebracht:

Am wichtigsten sind für uns die Begegnungen, die sich durch die Teilnahme am Programm ergeben. An erster Stelle steht dabei das Zusammenleben mit unserem Gast. Aber auch das Zusammentreffen mit anderen Freiwilligen und Gasteltern bereichert. Wir lernen interessante Menschen kennen und gewinnen im Gespräch neue Perspektiven. Das, was wir über die Heimatländer der Freiwilligen zu wissen glauben, müssen wir – oder besser dürfen wir – dabei immer wieder relativieren. Das liegt vor allem daran, dass wir nicht mehr nur auf allgemein verfügbare Informationen zurückgreifen müssen, sondern dass wir das Leben und Erleben Einzelner und auch das ihrer Familien aus erster Hand kennen lernen. Das betrifft die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Allgemeinen, insbesondere aber auch die Arbeit, die die Freiwillige in ihren Entsendeorganisationen leisten. Es beeindruckt uns immer wieder, wie sie sich für Menschenrechte, Schutz der Umwelt, Umwelterziehung (speziell für Kinder und Jugendliche) oder soziale Belange einsetzen und was sie leisten.



Margret Jacoby-Gerber und Frank Gerber mit Joaquim.

Ilijana Tsanev, Mentorin:

Mit allen Freiwilligen habe ich mich bisher bestens verstanden. Und ich verbringe gerne Zeit mit ihnen. Mit ihnen lerne ich viel über das Leben kennen und vor allem die unterschiedlichen Sichtweisen der Kulturen auf Dinge unseres Lebens. All das bereichert mich und lehrt mich, viele Dinge in meinem Leben zu schätzen. Es ist eine Bereicherung für mich, aber auch für die Freiwilligen; wir lernen auf beiden Seiten und viel voneinander.

Barbara Schütz, verantwortliche Referentin:

Zehn Jahre Süd-Nord-Programm bedeutet für mich miteinander wachsen und lernen, auch an den Widersprüchen und Herausforderungen. So spielen bei der Auswahl der Freiwilligen im Herkunftsland unterschiedliche Wertssysteme und teils auch der Wunsch, jungen Menschen

bessere Zukunftschancen zu bieten, eine größere Rolle als das Matching mit den gemeinsam erarbeiteten Kriterien. Der Versuch, mehr Freiwillige aus dem Südlichen Afrika aufzunehmen, wird durch eine restriktivere Visapolitik in afrikanischen Ländern torpediert, so dass in der pädagogischen Begleitung der Gruppe Sprache, Kommu-

nikation, Umgang von Mehrheiten und Minderheiten zentrale Themen sind. In den Gastfamilien treffen unterschiedliche Vorstellungen von Zusammenleben aufeinander und nicht immer gibt es ein gutes Gleichgewicht von Geben und Nehmen.

Die Zeit nach dem Dienst ist schon vorher prägend: weil die Freiwilligen keine klare Perspektive in der Entsendeorganisation und Angst vor der Rückkehr haben oder weil sie eine Perspektive in Deutschland entwickeln möchten.

Wenn ich an die zehn Jahre zurückdenke, dann denke ich aber vor allem an viele, viele Begegnungen mit den Freiwilligen, mit Einsatzstellen, mit Gastfamilien, mit Entsendeorganisationen. Wichtig ist mir auch das Engagement von

Ehemaligen, mit den meisten bin ich bis heute in Kontakt. 70 % aller Freiwilligen



Barbara Schütz mit dem Freiwilligen Leni und Heiner Wild am Strand.

haben sich nach dem Dienst engagiert. Und nicht zuletzt: Die Personen hier, die sich vom Programm berühren lassen haben und dieses heute weiter begleiten. Das alles bewegt und motiviert mich, weiterzumachen: In Dialog zu treten schafft Begegnung.



Die Mentorin Ilijana Tsanev (links oben) mit Freiwilligen.



Mehr als ein Tropfen

Die Dünger-Produzenten der Gemeinde Los Perdedizos. Für jeden Sack Bio-Dünger zahlen die Kaffeeproduzenten 8 US-Dollar.

Die UCA Miraflor sichert den Kaffeeanbau mit klugen Bewässerungssystemen und schafft Perspektiven für junge Menschen. Ein Bericht aus Nicaragua

Wir sind mit den Techniker*innen der UCA Miraflor, dem Dachverband der KaffeeKooperativen, unterwegs in der Gemeinde Los Perdedizos im Nordosten des Naturschutzgebiets Miraflor. Der Kaffeebauer Santos Ismael Hernández steht vor seinen vertrockneten Kaffeepflanzen, ringt nach Worten. Eine solche Trockenheit habe er noch nie erlebt. Ein halbes Jahr und länger ohne Regen. Um seine Kaffeesträucher zu retten, hat er sie bis auf einen kleinen Stamm zurückgeschnitten. Beim nächsten Regen treiben sie wieder aus. Doch bis zur nächsten Ernte werden mindestens drei Jahre vergehen. Drei Jahre ohne Einkommen aus der Kaffeeernte. Immer öfter sind Existenzen durch die Klimaveränderungen gefährdet. Es trifft vor allem die kleinen Kaffeeproduzent*innen.

Vor 18 Monaten startete das Kooperationsprojekt mit dem Welthaus Bielefeld. Es geht vor allem um Bewässerung. 15 große Wasser-Reservoirs sind bisher angelegt worden. Je nach Bodenbeschaffenheit können sie bis zu zwei Millionen Liter Regenwasser aufnehmen. Zur Eigenversorgung der Familien wurden Gemüsegärten angelegt, für deren Bewässerung in der Trockenzeit die Techniker der UCA Miraflor 17 Wassertanks installierten. Sie werden mit Regenwasser oder aus naheliegenden Quellen gefüllt.

Der Schutz dieser Quellen ist die größte Herausforderung. Dafür sollen bis zum Projektende 30.000 Bäume gepflanzt werden. Langfristig wird nur eine intensive

Aufforstung der Quellgebiete die Wasserversorgung im Naturschutzgebiet sichern können.

Bio-Dünger in Handarbeit

Schließlich werden junge Menschen über das UCA-Projekt gefördert. Ohne Einkommensperspektive gehen sie entweder zur Arbeit in einer der zahlreichen Zigarrenfabriken nach Estelí oder gleich auf den gefährlichen Weg in die USA. »Nur wenn es gelingt, uns an den Klimawandel anzupassen, haben wir eine Chance zu bleiben«, davon ist der 22jährige Jolver Antonio aus der Gemeinde Los Perdedizos in Miraflor überzeugt. Zu fünf haben sie, alle unter 25, sich in einer Arbeitsgruppe organisiert. Unter Anleitung der UCA-Techniker produzieren sie gemeinsam in harter Handarbeit Bio-Dünger aus Kaffeepulpa,

Kuhfladen, Holzhäcksel und Maisresten. 6 Tonnen Dünger haben sie zuletzt erfolgreich an die Kaffeeproduzent*innen verkauft – hochwertiger Nährstoff für den Bio-Kaffee aus Miraflor. Die Anschubfinanzierung übernahm das Projekt.

Im Austausch mit anderen Jugendlichen aus den Dörfern Miraflors geben sie ihre Erfahrungen weiter. Überzeugen konnten sie mit ihren Erfolgen. Mittlerweile sind drei weitere Kleinbetriebe entstanden, so dass jetzt insgesamt 25 junge Erwachsene Bio-Dünger produzieren.

Und sie haben sich organisiert. Auf den monatlichen Treffen wird diskutiert, wie noch effizienter produziert werden kann. Ebenso gibt es Überlegungen, den Verkauf und Transport gemeinsam zu organisieren, um Kosten einzusparen. Die Nachfrage nach dem Bio-Dünger ist schon jetzt ausgesprochen hoch und ein Gewinn für alle Beteiligten. Da er vor Ort entsteht, entfallen für die Kaffeebauer*innen die hohen Transportkosten. Als Kleinbetrieb ist zudem eine Baumschule aufgebaut worden. Hier werden die Setzlinge für die Wiederaufforstung der Quellgebiete und resistente, klimaangepasste Kaffeepflanzen herangezogen.

Die engagierten Jugendlichen erwirtschaften für sich und ihre Familien ein dauerhaftes Einkommen. Jolver Antonio will auf jeden Fall bleiben. Mit dem Geld aus der Düngerproduktion kann er jetzt sogar studieren. Jeden Samstag fährt er zur Uni nach Estelí. Ein Abschluss als Agrar-Ingenieur ist sein Ziel.

Anpassung an Klimawandel

Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel im Naturschutzgebiet Miraflor

Kooperationspartner: Dachverband der Kaffee-Kooperativen UCA-Miraflor

Laufzeit: 3 Jahre seit Dezember 2022

Projektvolumen: 248.000 Euro

Finanzierung: BMZ + Welthaus Bielefeld e.V. (dank Spenden) + UCA Miraflor

Zielgruppe: 90 kleinbäuerliche Familien,

davon 50 Jugendliche/junge Erwachsene

www.welthaus.de/auslandsprojekte/nicaragua/anpassung-an-den-klimawandel



Ein Jahrzehnt Engagement

Die Feier zum zehnjährigen Jubiläum war ein großes Dankeschön für die Ehrenamtlichen.

**Viel Wärme für Gaumen und Herz nicht nur zum zehnjährigen Jubiläum:
Wie das Café Welthaus Menschen verbindet, beschreibt Katja Eßer.**

Richtig volle Hütte mit beschwingter Musik und reichlich Kuchen: Der zehnte Geburtstag des Café Welthaus wollte ordentlich gefeiert werden! Seit Eröffnung Ende August 2014 haben sich Ausstattung und Angebot stetig entwickelt, eins jedoch blieb bestehen: das Engagement zahlreicher Ehrenamtlicher. Denn an der erfolgreichen Geschichte des Cafés waren viele Engagierte beteiligt – vom Konzept über die Planung des Umbaus, über Bestellungen und Schichtplanung bis hin zum täglichen Service. Und so war die Geburtstagsfeier auch ein Dankeschön für alle, die diesen Ort der Begegnung möglich gemacht haben.

Derzeit sind es 15 ehrenamtlich Aktive, die das Café mit Leben füllen. Dank ihres Einsatzes ist das Café Kommunikations- und Infozentrum für Interessierte an unserer Arbeit und Hereinschnuppernde. Und viele Gäste nutzen das Angebot, ob in der Mittagspause mit einem leckeren Stück Quiche, mit einer anregenden Tasse Kaffee und dem Einkauf fair gehandelter Produkte aus unserem Weltladen-Sortiment, der direkt die Produzent*innen im Globalen Süden unterstützt.

Die Ehrenamtlichen der Ladengruppe weisen auch den Weg zum rege genutzten Fairteiler für gerettete Lebensmittel, dem Buch-Tauschregal und der Handy-Sammelbox – oder zu unserer Mediothek. Schließlich sind einige von ihnen über ihre Schicht hinaus aktiv und schenken bei Veranstaltungen Getränke aus. Die Fäden zusammen hält mittlerweile Aysel

Kılıc, was sie vom viele Jahre aktiven Christoph Beninde übernahm. Sollte Aysel nicht auf der Bildfläche sein, hat sie neben der Schichtplanung mit den Bestellungen und der Artikelauswahl zu tun.

Wege an die Kaffeemaschine

Wie kommen die Ehrenamtlichen überhaupt an die Kaffeemaschine? Dieter Frohloff etwa wurde vor zwei Jahren dank dieser Zeitschrift darauf aufmerksam. Sibylle Hermsmeier, die von Anfang an dabei ist, verfügt über Gastro-Erfahrungen und hätte selbst gern ein Café geführt. Ihr Weg zu uns führte über die Freiwilligenagentur Bielefeld. Ihr sind der faire Handel und das politische Engagement der Menschen im Welthaus Bielefeld wichtig. Sie schätzt die »optisch sehr geglückte« Einrichtung mit viel warmem Holz, das gute kollegiale Klima wie auch den Kontakt zu den sehr unterschiedlichen Menschen, die ins Café kommen und die sie sonst nie getroffen hätte. Von ihr kam übrigens die Idee zum monatlichen Doppelkopfabend – wohlgermerkt für fortgeschrittene Spieler*innen: »Wir wollen spielen, nicht diskutieren!«

Gabi Hillner und Hans Volkmer kamen quasi im Doppelpack. Die Lehrerin kannte das Welthaus Bielefeld von Workshops mit ihren Schüler*innen und schenkt dem Café nun wöchentlich Tatkraft und Zeit seit ihrer Pensionierung. Auch sie schätzt den Austausch mit den Kund*innen, darunter viele Auswärtige,

die beruflich in der Stadt sind und mit denen sich interessante Gespräche über gesellschaftliche und politische Themen ergeben. Den früheren Kollegen Hans ließ sie über ihre Schulter gucken – seitdem ist auch er dabei. Während er die »Perspektive des Bedienens« schon aus Studienzeiten kennt, als er Taxifahrer war, passt die Schicht im Café nun gut zu seinen anderen Aktivitäten wie dem Besuch von VHS-Kursen. »Das Café ist ein Stückchen Heimat geworden«, fasst er seinen Eindruck von der Atmosphäre hier zusammen. Möge es das noch viele weitere Jahre sein!

Katja Eßer ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Welthaus Bielefeld.



Hält die Fäden zusammen: Aysel Kılıc.



Nachhaltige Berufe entdecken

Workshop-Check: Klaus Meyer (Energie Impuls OWL e.V.) und Hans Engels (Arbeitskreis Recycling e.V.) sowie Christina Schulte und Angelika Maier (Energie Impuls OWL e.V.) testen die digitale Rallye in der Recyclingbörse.

Das Welthaus Bielefeld setzt mit dem Arbeitskreis Recycling e.V. und Energie Impuls OWL e.V. auf Jugendliche als Transformationskräfte. Johanna Gesing stellt das Projekt vor.

Jugendliche sind Gestalter*innen der Gesellschaft. Viele sehnen sich nach einer besseren Welt für alle, in der Menschen zukunftsorientiert mit ihrer Umwelt umgehen. Doch wie diese Transformation gelingen kann und welchen Beitrag die Jugendlichen selbst leisten können, ist ihnen oft nicht bewusst.

Durch erfahrungsbasiertes Lernen entwickeln die Jugendlichen in diesem Projekt für die Altersgruppe ab der siebten Klasse veränderte Wirkungs-Perspektiven, um ihr Verhalten im Alltag daran orientieren zu können. Das Welthaus Bielefeld setzt hier mit seinem Wissens- und Erfahrungsschatz zur Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie mit interaktiven Methoden an: In der Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen erkennen junge Menschen, was die Lebensweise im Globalen Norden für die Umwelt und andere Menschen in der Welt bedeutet.

Komplexe Zusammenhänge erschließen sie sich interaktiv anhand konkreter Anwendungsbeispiele. Der Arbeitskreis Recycling e.V. ermöglicht mit seinem

handfesten Wissen und den in den RecyclingBörsen vorhandenen Materialien konkrete Erlebnisse des Machens und Gestaltens. Dabei entdecken die Jugendlichen die Möglichkeiten und Grenzen der Wiederverwendung und -aufarbeitung von Ressourcen. Dies erfolgt zum Beispiel über eine RecyclingBörsen-Rallye oder in einer Nähwerkstatt. Energie Impuls OWL e.V. begleitet die Jugendlichen dabei, aus bereits genutzten Materialien unter Anleitung von Expert*innen Kleinwindkraftanlagen oder vertikale Gärten zu entwerfen und zu bauen. Außerdem erkunden sie thematisch passende Unternehmenswelten. Sie entwickeln Perspektiven in Form von Ideen für recyclingfähigere Produkte und von Vorstellungen für ihre eigene Rolle, etwa im späteren Beruf, der zur Transformation beiträgt.

Zu verschiedenen Schwerpunkten

Im eintägigen Workshop »Circular Rallye« erleben die Jugendlichen Möglichkeiten des Recyclings und der Wiederverwendung von Alltagsmaterialien, indem

sie zum Beispiel Mobiltelefone demonstrieren und gebrauchte Fahrradkomponenten nutzen. Durch spielerische und interaktive Inputs zu globalen Lieferketten und nachhaltiger Entwicklung verstehen sie Herausforderungen im Umgang mit Ressourcen und entwickeln Ideen für zukünftiges Handeln – auch im Rahmen der eigenen Berufswahl.

Im zweitägigen Workshop »Nähwerkstatt und Reallabor im Unternehmen« nutzen die Jugendlichen Stoffe, um kreativ neue Kleidungsstücke zu gestalten. Dabei reflektieren sie die globalen Dimensionen der Textilwirtschaft. Sie besuchen ein Textilunternehmen und erkunden dessen Realität. Dazu passend diskutieren sie Möglichkeiten zur Transformation der Branche, um ihre Kaufentscheidungen informierter zu treffen und Chancen zur Partizipation zu erkennen.

Der zwei- bis dreitägige Workshop »Bau einer Kleinwindkraftanlage aus Recyclingstoffen« vermittelt Jugendlichen zunächst die Funktionsweise und gesellschaftliche Bedeutung von Windkraftanlagen. Nach dem Besuch einer Windkraftanlage bauen sie unter Anleitung ihr eigenes Windrad aus Recyclingmaterialien und vertiefen ihr Verständnis für erneuerbare Energien sowie deren ökologische und soziale Auswirkungen.

Im dreitägigen Workshop »Bau eines vertikalen Gartens aus Recyclingmaterialien« erlangen die Jugendlichen praktisches Wissen über Anbau und Bewässerung und reflektieren globale Bezüge zur Landnutzung und Ernährung. Wie beim Bau des Windrads erfahren sie Selbstwirksamkeit im Erschaffen eines Produktes, das sie selbst fortan nutzen können.

Die Auswahl eines der vier Workshops richtet sich nach dem Interesse der Schulklasse, Vereinsgruppe oder ähnliches. Die Erstellung von Medienprodukten macht die Erkenntnisse anderen zugänglich und fördert die digitale Partizipation. Im Herbst 2025 können die teilnehmenden Gruppen ihre Ideen für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen auf dem Abschlussfestival vorstellen und sich mit Unternehmen und Peergroups austauschen.

Johanna Gesing ist Bildungsreferentin im Welthaus Bielefeld.

Infos & Buchung: johanna.gesing@welthaus.de
fon 0521.98648-15

www.welthaus.de/bildung/erkennenmachenperspektiven

Das Fairstival versteht sich als Ort, an dem Gemeinschaft, Spaß und Bildung im Einklang mit ökologischer Nachhaltigkeit gelebt werden. Es fand 2024 auf einem neuen Gelände statt: der Alten Wassermühle zu Bentrup, in Bielefeld-Heepen. In der Vorbereitung lag der Fokus besonders auf der Frage, wie ökologisch nachhaltiges Camping ins Konzept der dreitägigen Veranstaltung integriert werden kann.

Leitbild für ökologisches Camping

Das erarbeitete Leitbild zur ökologischen Nachhaltigkeit basiert auf der Idee eines geschlossenen Kreislaufs. Durch Festival und Campingmöglichkeit sollten möglichst wenig Ressourcen verschwendet werden und kein Abfall vor Ort verbleiben. Die Besucher*innen wurden aufgefordert, möglichst wenig mitzubringen und alles, was aufs Festivalgelände gelangte, sollte entweder wiederverwendet oder umweltgerecht entsorgt werden.

Müllvermeidung stand an oberster Stelle. Durch ein Angebot vor Ort, das Kaufen, Leihen und Teilen ermöglicht, wurden unnötige Wegwerfartikel vermieden. Herzstück des Konzeptes war eine effiziente Mülltrennung und ein leicht zugängliches Entsorgungssystem. Auch die ressourcenschonende Unterbringung und Versorgung der Camper*innen war von großer Bedeutung.

Reduktion der CO2-Emissionen bei der Mobilität

Mobilität ist eine der größten CO2-Quellen bei Kulturveranstaltungen. Daher setzte das Fairstival 2024 auf nachhaltige Reiseoptionen:

- Publikumsverkehr: Die Besucher*innen wurden ermutigt, den öffentlichen Nahverkehr oder das Fahrrad zu nutzen. In Kooperation mit der Stadt Bielefeld wurden 244 Fahrradständer bereitgestellt. Zudem war das Festivalgelände an eine Bushaltestelle angebunden. So konnten erhebliche Mengen an CO2-Emissionen eingespart werden.
- Künstler*innen und Dienstleister*innen: Für die Anreise der Künstler*innen wurde auf CO2-sparende Transportmittel geachtet. Ein Shuttleservice vom Hotel zum Festivalgelände verringerte den Individualverkehr. Die durch den Verkehr der Dienstleister*innen und Standbetreibenden entstandenen Emissionen wurden abgefragt.



Ökologische Nachhaltigkeit im Fokus

Weit mehr als ein Musikfestival: Die Nachhaltigkeitsstrategie des Fairstival 2024 stellt Transformationsmanager Ralph Würfel vor.

- Festivalteam: Das Team reiste überwiegend mit dem Fahrrad an. Auch bereits während der Flyerverteilung – ausschließlich per Fahrrad, ÖPNV und zu Fuß – wurden CO2-Emissionen gesenkt. Über spezielle Apps und Aktionen (Stadtradeln) wurde die Anzahl der gesparten Emissionen getrackt.

Nachhaltige Versorgung

Auch in der Versorgung der Gäst*innen legt das Fairstival 2024 großen Wert auf Nachhaltigkeit.

- Das Catering wurde fast ausschließlich mit Mehrweg-Geschirr und -Besteck ausgegeben. Alle Speisen waren vegetarisch, mit zahlreichen veganen Optionen. Der Fokus lag auf regionalen, saisonalen und fair gehandelten Lebensmitteln.
- Der Ressourcenverbrauch wurde minimiert. Für die Reinigung wurden ausschließlich biologisch abbaubare Seifen und Spülmittel verwendet.
- Papierprodukte wie Flyer und Plakate wurden auf ein Minimum reduziert und

wenn nötig klimafreundlich produziert. Digitale Kommunikationskanäle wurden bevorzugt.

- Zudem gab es vor Ort einen Zeltverleih, um dem festivaltypischen Kauf von Billigzelten vorzubeugen, die dann direkt im Müll landen.
- LED-Leuchtmittel sorgten für eine energieeffiziente Beleuchtung der Bühne und des Geländes.

Bewusster Umgang mit Umwelt

Das Fairstival-Team legte außerdem großen Wert darauf, das natürliche Umfeld des Geländes zu schützen. Dabei standen nicht Verbote im Vordergrund, sondern ein respektvolles Miteinander und das Verständnis, dass jede*r einen Beitrag leisten kann. Das Festival setzte deshalb auf Skill Sharing und den Austausch von Wissen, um nachhaltige Praktiken gemeinsam zu erlernen.

Das Fairstival 2024 zeigte, dass ökologisch nachhaltiges Feiern möglich ist. Durch gut durchdachte Maßnahmen und die aktive Einbeziehung der Gäst*innen konnte das Festival neue Maßstäbe in Sachen Nachhaltigkeit setzen.

Kultur für die Zukunft

Beratungsbüro im Welthaus Bielefeld für mehr ökologische und soziale Nachhaltigkeit bei Veranstaltungen. Kontakt: www.welthaus.de/kultur/nachhaltige-kultur



Ralph Würfel ist Transformationsmanager Nachhaltige Kultur und hat das Fairstival in diesem Jahr begleitet.



Die Kürzungen von heute sind die Krisen von morgen

Verantwortung des Globalen Nordens – durch Bildungsarbeit im Inland bewußt machen und durch Finanzierung der Entwicklungszusammenarbeit sichern.

Die Pläne zu massiven Kürzungen bei Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe im Bundeshaushalt 2025 kommentiert Uwe Pollmann.

Die Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit sieht düster aus. Auch vor der Krise in der Bundespolitik deutete sich das längst an. Es war ein Schock für Entwicklungsorganisationen, als die Ampelregierung im Sommer 2024 den Haushaltsplan vorstellte. Stärker als in anderen Etats waren Abstriche bei den Mitteln für Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und humanitäre Hilfe geplant. Zugleich sollte ein zunehmender Anteil für ressortfremde Zwecke ausgegeben werden, wodurch klassische EZ und Bildungsarbeit im Inland noch drastischer reduziert werden.

Rückzug aus internationaler Verantwortung

Zwar war viel von vorausschauender Hilfe, Konzentration oder regionaler Priorisierung die Rede. Aber selbst Noch-Ministerin Svenja Schulze sagte im September: »Wir werden auf neue, auf unerwartete Krisen nicht mehr so konsequent reagieren können.« Vielmehr stehen nun Krisen im Fokus, die unmittelbar Europa betreffen, also Ukraine oder Gaza, wohl weniger der Sudan. Deutschland zieht

sich allmählich aus der internationalen Verantwortung zurück.

Bereits 2024 war der Entwicklungsetat von zuvor 12,2 auf 11,2 Milliarden Euro reduziert worden. Im ersten Entwurf für 2025 standen 10,3 Milliarden. Auch das Auswärtige Amt sollte statt 6,7 nur 5,9 Milliarden erhalten; die humanitäre Hilfe dort von 2,2 auf 1,04 Milliarden gekürzt werden. Also etwa zwei Prozent des Haushalts, so viel wie ein Jahrzehnt zuvor unter CDU-SPD. Dabei war die Hilfe zwischendurch gestiegen, auch aufgrund der Folgen von Corona, Ukraine-Krise und Klimakatastrophen.

Ausgaben stagnieren auch in anderen Ländern

Harte Einschnitte deuten sich also an. Diese Tendenz stellen wir auch in anderen Ländern fest. Mit Schrecken schauen viele auf die neue Trump-Regierung in den USA. Ausgaben für die EZ stagnieren oder werden stark reduziert. Zuwendungen für das Welternährungsprogramm und andere UN-Programme werden gekürzt. Das trifft vor allem die ärmsten Länder.

32 Hilfsorganisationen kritisierten 2024: Die Etatplanung »ist kurzfristig und unterminiert Deutschlands selbst gestecktes Ziel, für eine gerechtere, wohlhabendere, friedlichere und sicherere Welt einzutreten. Für kurzfristige Einsparungen nimmt die Bundesregierung langfristige Schäden in Kauf«. Man werde hinter »bereits erzielte Erfolge in den Bereichen Armuts- und Hungerbekämpfung, Bildung, globale Gesundheit, Klimaschutz sowie Stärkung von Frauen und Mädchen zurückfallen«.

Auch wenn die Kürzungen geringer ausfallen sollten: Die Richtung widerspricht aller Vernunft, denn die Notlagen nehmen zu. Die Zahl der akut von Hunger Betroffenen steigt und liegt bei 280 Millionen. Zu Epidemien, Pandemien und Konflikten kommt die Menschheitskrise: die Klimakrise, unter der jene am meisten leiden, die am wenigsten dazu beigetragen haben: die Ärmsten der Armen.

Allein für die Bewältigung der Klimakrise sind laut Entwicklungsorganisationen wie Brot für die Welt ab 2026 jährlich etwa 400 Milliarden US-Dollar nötig. 2022 seien aber nur 32,4 statt zugesagter 100 Milliarden in Anpassungsprojekte geflossen. Auch Deutschland hat seine Mittel für internationale Klimahilfen reduziert. 2022 waren es noch 6,4 Milliarden, 2023 nur noch 5,7 Milliarden Euro.

Soziale Sicherung muss wachsen, vor allem in der Klimakrise

Fatal ist, dass die EZ immer weniger Resonanz findet. Ins Hintertreffen geraten die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele, die bis 2030 auf ökonomischer, ökologischer und sozialer Ebene Verbesserungen schaffen sollen. Will Deutschland dem tatenlos zuschauen? Fühlt sich Deutschland überhaupt noch humanitären Prinzipien verpflichtet?

Dabei sind die Ziele nach wie vor die gleichen: Wir müssen den Kampf gegen Hunger zuverlässig finanzieren. Wir müssen für nachhaltige und gerechte Agrarsysteme sorgen. Soziale Sicherung muss gefördert werden, vor allem in der wachsenden Klimakrise. Und es muss Schutzschirme und Strategien gegen Klimakrisenfolgen geben. Denn: »Die Kürzungen von heute sind die Krisen von morgen.«

Uwe Pollmann ist Mitglied der Welthaus Info Redaktion.

Herzlich willkommen, Tanja!



Neu im Welthaus Bielefeld ist seit Mitte September Tanja Ingensand. Sie unter-

stützt an zwei Vormittagen in der Woche die Geschäftsführung vor allem in organisatorischen und administrativen Aufgaben. Tanja hat umfangreiche Erfahrung in der Kundenbetreuung, Büroorganisation und Öffentlichkeitsarbeit, denn sie managt seit vielen Jahren die Vermarktung und den Lieferservice des Bioland-Hof Gut Wilhelmsdorf. Ihr Biologiestudium mit dem Schwerpunkt »Naturschutz und Landschaftsökologie« zeigt, dass sie auch inhaltlich mit dem Welthaus Bielefeld auf einer Wellenlänge liegt. Wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit!

Bielefeld-Kaffee unterstützt Kooperative in Estelí

Eine Besonderheit des Café Welthaus ist der ausgeschenkte Kaffee: Es ist das einzige in Bielefeld, in dem Bielefeld-Kaffee gereicht wird. Durch ihn werden die Kaffeebäuer*innen in Bielefelds Partnerstadt Estelí unterstützt. Mit Bio-Siegel, fair gehandelt und fein geröstet in der Kaffeewelt Eisbrenner steht der Kaffee auch gemahlen und als ganze Bohne zum Kauf bereit. Über den Verkauf hinaus ist auch die Spende der Kaffeerösterei Eisbrenner ein wichtiger Beitrag: pro verkauftem Kilo gehen 0,50 Euro an Projekte in Estelí.



Andreas Risse (links) von der Kaffeewelt Eisbrenner überreichte eine Spende über 2.100 Euro an Stefan Jankowiak vom Welthaus Bielefeld.

Danke an unsere Praktikant*innen

➔ Bildung

- Marie Michael, Lehramt Gymnasium und Gesamtschule Sozialwissenschaften und Biologie, Uni Bielefeld, 01.09.-31.10.2024

➔ weltwärts

- Gabriel Paciencia Marques, Bachelor Soziologie/Politik (Bielefeld und Bilbao), 22.07.-13.09.2024
- Johanna Nissen, Erziehungswissenschaft und Soziologie, 12.08.-4.10.2024

Spenden & Öffnungszeiten

Spenden für die Arbeit des Welthaus Bielefeld: Welthaus Bielefeld, IBAN DE 91 4805 0161 0000 0908 94

Kontakt: Welthaus Bielefeld e.V. | August-Bebel-Str. 62 | 33602 Bielefeld
www.welthaus.de | 0521. 986 48 -0 | info@welthaus.de

• **Öffnungszeiten Café Welthaus**
Mo.- Fr. 12 bis 17.30 Uhr,
Weihnachtspause vom 24.12.2024 bis 05.01.2025

☎ welthaus.de/cafe-welthaus

• **Die Mediothek ist per Mail und Telefon erreichbar. Digitale Ausleihe:**
☎ eine-welt-unterrichtsmaterialien.de/gesamt

Bestellung: mediothek@welthaus.de



Das Welthaus Bielefeld trägt das DZI Spendsiegel für sparsame Haushaltsführung und transparente Verwendung der Spenden.

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Brasilien-Gruppe

Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 198 5 | klaus.kortz@arcor.de

Burundi-Gruppe

Kontakt: Mathias Ntiroranya | ☎ 05232. 42 77 | burundi@welthaus.de

El Salvador-Gruppe

Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 13 27 41 | post@heiner-wild.de

Fairtrade-Gruppe

Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 1262 | fairtrade-gruppe@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.

Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 1093 26 | fokus.peru@welthaus.de

Gemeinwohl-Ökonomie. Regionalgruppe Bielefeld und Umgebung

bielefeld@ecogood.org
Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68 607 | gisela.feurle@posteo.de

Kórima-Gruppe

Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 10 40 48 | ellenschriek@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe

Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 | karin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe

Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864 8 40 | barbara.schuetz@welthaus.de

Murga Los Amaneceres

Kontakt: Sophia Wilhelms | sophia.wilhelms.march13@gmail.com

Nicaragua-Gruppe

Reinhard Jenke | ☎ 0521. 88 06 19 | esteli-komitee@welthaus.de

open globe-Gruppe

Kontakt: open-globe.bielefeld@posteo.de

parents for future

Kontakt: Mechthild Giebeler | parentsforfuture-bielefeld@gmx.de

Wozachor

Kontakt: Hendrik Halbach | ☎ 0521. 164 01 95 | brief@wozachor.de

Impressum

Herausgeber:
Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,
33602 Bielefeld, fon 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89
info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Katja Eßler (verantwortl.), Kristina Baumkamp, Christoph Beninde, Uwe Pollmann, Barbara Schütz, Beate Wolff
Äußerungen unserer Autor*innen geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Redaktion macht sich Äußerungen ihrer Autor*innen nicht zu eigen.

Layout und Satz: Manfred Horn

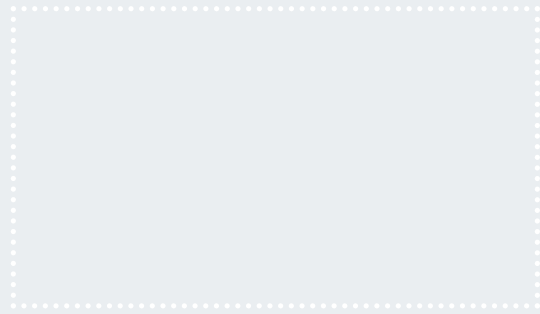
Druck: Umweltdruckerei, gedruckt auf Recycling-Papier

Fotos: Welthaus Bielefeld, außer: S. 9 oben: Blick-Zauber, S. 9 unten: Jörn Josiek, S. 12: Tine und Paul Bossenmaier

Gefördert durch:

Brot für die Welt

mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes



28.02.: Luisa Laakmann



16.03.: Jördis Tielsch

WELTNACHT

Weltnacht: Künstlerinnen aus Westfalen und weltweit

- Babel Collage
Freitag, 21. Februar 2025, 20 Uhr, Kulturamt SO2
- Luisa Laakmann
Freitag, 28. Februar 2025, 19 Uhr, Remise, Halle (Westf.)
- A Los Marimba Duo
Freitag, 7. März 2025, 20 Uhr, Kulturamt SO2
- Jördis Tielsch
Sonntag, 16. März 2025, 18 Uhr, Apostelkirche Gütersloh

Alle Termine, Infos und Tickets Weltnacht

www.welthaus.de/kultur/weltnaechte

Save the date: 3. Bielefelder Konferenz für Nachhaltigkeit in der Kulturarbeit.

Donnerstag, 20. Februar 2025, 10 bis 16 Uhr, VHS Bielefeld

Online-Übersicht aller Welthaus-Termine

www.welthaus.de/dates

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freund*innen und Förder*innen erhalten es kostenfrei zugeschickt. Schutzgebühr: 2,50 Euro. Mit einer Spende ermöglichen Sie es, unseren Freund*innen weiterhin Einblicke in Themen von gesellschaftlichem Interesse zu geben. Danke schön für Ihren Beitrag!



**Einander
begegnen.
Gemeinsam
Chancen
schaffen.
Machen Sie mit!**



Begegnungen erweitern Perspektiven durch Austausch. In Äthiopiens Oromia-Region unterstützen sich Bäuerinnen einander und entwickeln gemeinsam Lösungen für landwirtschaftliche Herausforderungen, unterstützt von AKAM-Mitarbeitenden. Das weltwärts Süd-Nord-Programm in Deutschland fördert das Kennenlernen anderer Kulturen und stärkt eine offene Gesellschaft. In Bielefeld regt der »Erlebnisraum Globale Nachhaltigkeit« mit interaktiven Stationen zum Nachdenken und zur Diskussion über nachhaltige Praktiken an und motiviert zum Engagement für eine bessere Zukunft.

Mit Ihrer Spende fördern Sie wichtige Begegnungen und verstärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt – ein echtes Zeichen Ihrer Solidarität!

Spendenkonto:
Welthaus Bielefeld e.V.
Sparkasse Bielefeld
IBAN DE91 4805 0161 0000 0908 94
BIC SPBIDE33XXX
Stichwort: Begegnungen

